

Werner Seelenbinder 2026

Liebe Kameradinnen und Kameraden, liebe Freunde, meine Damen und Herrn

viel ist in den letzten Wochen nach den Wahlen zum Abgeordnetenhaus gesprochen, geschrieben und – man kann es wohl nicht anders bezeichnen – gehetzt worden. Gegen die Partei Die Linke, gegen Ferat Kocak insbesondere. Besonders die Springer-Presse, die einst die Pogrom-Hetze gegen Rudi Dutschke betrieb, ist wieder vorne dabei, aber auch der Tagesspiegel. Ferat und seine Eltern waren bereits Opfer eines faschistischen Brandanschlags im Rahmen des sog. Neukölln-Komplexes. Wir stehen solidarisch zu ihm als Antifaschist und propalästinensischer Internationalist.

Völlig aus dem Blick ist dabei geraten, was uns Antifaschisten wirklich betrifft.

Während wir uns darüber streiten, ob die Anklage gegen Israel wegen dem andauernden Massaker an palästinensischen Kindern, Frauen und Männer in Gaza und den besetzten Gebieten antisemitisch ist, war es um folgendes ganz still geworden: Nämlich um den Aufstieg der AfD, die sich auch in Berlin fast verdoppelt hat. Vor aller Augen wächst die Partei in Deutschland sprunghaft, die für völkische Ideologie, für Rassismus und Nationalismus übelster Sorte steht. Brecht sagte einmal: „Mögen andere von ihrer Schande sprechen, ich spreche von der meinen.“ (O Deutschland, bleiche Mutter). Sprechen wir also von Deutschland.

Während wir uns darüber streiten, was rechtsoffen ist, werden eine Billion Euro Schulden gemacht, um Deutschland wieder kriegstüchtig zu machen, wird gegen alle Versprechen die NATO an die Grenzen Russlands ausgedehnt und eine deutsche Brigade dauerhaft in Litauen stationiert – deutsches Militär soweit östlich wie seit 1944 nicht mehr, grademal 340 km von der russischen Grenze entfernt.

Während wir uns darüber streiten, ob Waffen an Netanyahu und Selenskyi geliefert werden sollen, wachsen die Profite und die Kurse der deutschen Rüstungsindustrie in den Himmel, sollen ganze Autowerke auf Rüstung umgestellt werden, wollen sie unsere Jugend wieder in Zwangsdienste, in die Wehrpflicht treiben. Und wir sollen zahlen: durch Verlängerung der Arbeitszeit, durch Entlassungen, durch Kürzungen bei Gesundheit, Bildung, Rente.

Vielleicht besinnen wir uns wieder, auf das was Werner Seelenbinder und die Kameradinnen und Kameraden des deutschen Widerstands gegen den Faschismus beseelte:

Wir Antifaschisten sind Internationalisten. Das zeichnet uns vor dem dumpfen Trommeln des Chauvinismus aus, der Fremdenfeindlichkeit, des nationalen Egoismus und macht uns offen für Völkerverständigung und -freundschaft.

Wir Antifaschisten sind auch Demokraten, wir stehen für gleiche Rechte zwischen den Völkern und zwischen den Menschen. Wir stehen gegen die Unterdrückung anderer Nationen und Völker durch Imperialisten, wir stehen selbstverständlich auch gegen die Unterdrückung des eigenen Volks durch die Militarisierung der Meinungsfreiheit, durch die Angriffe auf das Vereins- und Versammlungsrecht, durch

die Neuformierung des Staatsapparats zur Überwachung und Gängelung – nicht zuletzt auch gegen den Meinungsterror der Medienkonzerne von Springer, Burda bis Musk und Bezos.

Wir Antifaschisten sind sozial eingestellt, wir stehen bei denen die arm und unten sind, gegen die die reich und satt sind und oben schwimmen. Wir halten fest: wer von den Reichen nichts holen will, will auch den Armen nichts geben! Wir halten fest: Wer die Leute in Not und Existenzangst und Verzweiflung treibt, macht sie politisch blind und bereitet damit den Faschisten den Weg.

Sprechen wir französisch! Werden wir lauter gegen Wehrpflicht, 1 Billion Euro für Aufrüstung und Militarisierung der Gesellschaft. Werden wir lauter gegen die Clan-Kriminalität der Rheinmetall-Aktionäre, ihrer Finanziers wie Deutsche Bank oder Allianz oder Black Rock. Oder die Clans von Quandt, Piech und Porsche. Werden wir lauter gegen das System, das dies erforderlich macht. Werden wir lauter gegen die letzte Hoffnung der Reichen: Krieg und Leichen – wie es einmal (1932 in der AIZ) John Heartfield treffend auf den Punkt gebracht hat.

Und denken wir dabei an Werner Seelenbinder, der im August vor 90 Jahren nicht in erster Linie um Medaillen, sondern um die Möglichkeit kämpfte, gegen das Nazi-Regime öffentlich aufzutreten. Gegen den deutschen Faschismus, der just zu diesem Zeitpunkt mit den berüchtigten Junkers JU 52 die Truppen (14 000 Mann) des General Franco von Afrika nach Spanien transportiert hatte, um dort den Bürgerkrieg zu entfachen auf dem Weg in den II. Weltkrieg. Der Öffentlichkeit im In- und Ausland wurde bei der Olympiade 36 das widerliche Schauspiel der friedlichen Wettspiele, des deutschen Friedenswillens frei von Rassen- und Völkerhass inszeniert. Dank an die Kolleginnen und Kollegen von NOlympia, die dazu beigetragen haben, dass uns **wenigstens in Berlin** 100 Jahre danach Ähnliches erspart wird.